

Internationalismus und Migration

Artur Pech

(Auszug aus: Marx und Engels über Migration, Neue Impulse Verlag Essen 2023, ISBN 978-3-96170-369-1)

Nach einem metaphysischen Verständnis heißt Internationalismus Migration zu befürworten.

Manche treiben es so weit, dass jegliche Migration als Asyl behandelt wird, und das dürfe dann niemandem verweigert werden.

Es ist aber mehrfach falsch, wenn es heißt: „Aus Sicht der politischen Linken war und ist Migration der Gegenentwurf zum Nationalismus.“¹

Migration ist der gesellschaftliche Prozess, mit dem sich die Verteilung der Menschen auf der Erde ändert und Nationalismus eine Ideologie. Es kann sich also nicht um aufeinander bezogene korrelative Begriffe (Gegenentwürfe) handeln.

Die Annahme, die Förderung von Migration sei Ausdruck von Internationalismus geht an den Tatsachen vorbei. Konkrete Migrationsbewegungen können Ausdruck von Internationalismus, aber auch von nationalistischen Kräften erzwungen sein, denn es gibt kein Ankommen ohne Fortgehen. Der Umgang mit den Menschen, die davon betroffen sind, kann wiederum sehr wohl von internationalistischen Positionen getragen sein.

Häufig wird auch hier „nur eine Haltung beschrieben und eingefordert. Die Probleme, die die Wirklichkeit hervorbringt, werden eher ignoriert.“²

Marxistische Antworten zur Migration sind zu Zeiten der Rückkehr zum vormarxischen Gefühlssozialismus selten geworden.

Linke Migrationspolitik muss grundsätzlichen Entwicklungen Rechnung tragen:

- Da ist die wissenschaftlich-technische Entwicklung, die die gesellschaftliche Arbeitsteilung immer weiter vertieft, Kommunikation und Verkehr weltweit erleichtert und die materiellen Voraussetzungen für die Globalisierung schafft. Dieser materielle Prozess (d.h. die Entwicklung der Produktivkräfte) ist unumkehrbar, schreitet immer

¹ Jasper von Altenbockum, Links in der Krise, FAZ 3.11.2023 S. 1

² Nils Heisterhagen, Die Zeit der Illusionen ist vorbei, FAZ, 18. 6. 2018, S. 14

weiter voran, erweitert die technischen und infrastrukturellen Bedingungen für die Migration und erzwingt zugleich Migration.

- Da ist als eine Folge der wissenschaftlich-technischen und industriellen Entwicklung der menschengemachte Teil der Klimaveränderungen, der wesentlich auf die industrielle Entwicklung seit der Erfindung der Dampfmaschine zurückgeht und Migration erzwingt.
- Da sind die unterschiedlichen Werte der Ware Arbeitskraft (nicht erst ihr Preis, nicht erst die Lohnunterschiede) in den verschiedenen Ländern, die immer direkter aufeinandertreffen und die daraus resultierende Frage, wer unter den Bedingungen der kapitalistischen Globalisierung diese Unterschiede zu seinem Vorteil nutzen kann. Diese Frage wird letztlich nicht durch individuelle Migrationsentscheidungen oder abstrakte Moral, sondern durch das Kräfteverhältnis im Klassenkampf entschieden.
- Da sind die Positionsverluste der bisher die Welt und den Weltmarkt beherrschenden Mächte, deren Migrationspolitik zugleich Mittel der Ausplünderung anderer Länder, Teil der Verteidigung ihrer Vorherrschaft und Waffe in den internationalen Auseinandersetzungen ist.
- Da sind die Kriege, die Fluchtbewegungen erzwingen und ihre Hauptursache in den Veränderungen der weltweiten wirtschaftlichen Verhältnisse haben. Das sollten gerade Linke nicht vergessen, die in der Tradition der sozialistischen, der internationalen Arbeiterbewegung stehen, denn zu der Erkenntnis, dass Kriege zwischen kapitalistischen Staaten „in der Regel Folgen ihres Konkurrenzkampfes auf dem Weltmarkte“ sind³, fand schon 1907 der Internationale Sozialistenkongress zu Stuttgart.
- Da ist existenzielle Not, die Flucht hervorbringt. Da geht es nicht um die Suche nach dem besseren Leben, da geht es um das Überleben, denn in der realen Welt dieser Tage ist jeder zehnte Mensch unterernährt.⁴
- Und da ist die „Lifestyle-Migration“ - insbesondere aus den reichen Ländern des Nordens. Eine Migration von vergleichsweise wohlhabenden Personen an Orte, von denen sie sich die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung oder eine höhere Lebensqualität versprechen.

³ Außerordentlicher Internationaler Sozialisten-Kongress zu Basel am 24. Und 25. November 1912, Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin 1912, Anhangs. 48.

⁴ In der Literatur wird zutreffend darauf hingewiesen, dass sich die Ärmsten selbst die Flucht vor Hunger nicht leisten können und deshalb in der Migrationsstatistik nicht auftauchen. Dennoch ist zur Kenntnis zu nehmen, dass von diesem unwürdigen Zustand ein erheblicher Druck ausgeht.

Deren Nutznießer beeinflussen kraft ihrer materiellen Möglichkeiten auch den Diskurs über die Migration wesentlich.⁵

Die Humanisierung des Regimes, dem die Migration unterliegt, muss ein wesentliches Anliegen linker Politik sein und bleiben. Darin darf sie sich aber nicht erschöpfen, denn das wäre letztlich die Kapitulation vor den kapitalistischen Verhältnissen

Aus der ungleichen Entwicklung, aus den Positionsverlusten der Länder des „alten“ Kapitals resultiert für linke Migrationspolitik in diesen Ländern ein besonderes Problem, dessen Kern bereits Friedrich Engels beschrieb:

„Solange Englands Industriemonopol dauerte, hat die englische Arbeiterklasse bis zu einem gewissen Grad teilgenommen an den Vorteilen dieses Monopols... Mit dem Zusammenbruch des Monopols wird die englische Arbeiterklasse diese bevorrechtete Stellung verlieren. Sie wird sich allgemein - die bevorrechtete und leitende Minderheit nicht ausgeschlossen - eines Tages auf das gleiche Niveau gebracht sehen, wie die Arbeiter des Auslandes.“⁶

Mit der Furcht vor einer solchen Entwicklung haben wir es heute auch in Deutschland zu tun.

Auf den ersten Blick scheint die Verteidigung des Monopols der reichen „Länder des Nordens“ damit auch im Interesse ihrer - wie es jetzt heißt - „abhängig Beschäftigten“ zu sein. Das liefe dann auf eine Unterstützung der Fortsetzung der Ausplünderung ärmerer Länder hinaus und hätte mit Internationalismus nichts zu tun. Sozialistischer Internationalismus bedeutet dagegen, auch hinsichtlich der Migration „in den verschiedenen nationalen Kämpfen der Proletarier die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats“ zur Geltung zu bringen und „stets das Interesse der Gesamtbewegung“ zu vertreten.⁷

Sozialistischer Internationalismus muss damit die Interessen der arbeitenden Klassen der Herkunftsländer ebenso einschließen, wie die der Zielländer. Das verträgt sich nicht mit der Förderung der Migration zur Lösung z.B. von

⁵ Michaela Benson, Karen O'Reilly, Von Lifestyle-Migration zu Lifestyle in Migration: Kategorien, Konzepte und Denkweisen, in: Migration Studies, Band 4, Ausgabe 1, März 2016, Seiten 20-37, <https://academic.oup.com/migration/article/4/1/20/2413178?login=false>

⁶ Friedrich Engels, Vorwort [zur englischen Ausgabe (1892) der „Lage der arbeitenden Klasse in England“] MEW Bd. 22, S. 276

⁷ 11Karl Marx/Friedrich Engels, Manifest der kommunistischen Partei, MEW Bd. 4, S. 474

Fachkräfteproblemen im eigenen Land auf Kosten der Herkunftsländer oder mit Lohndrückerei durch Erhöhung des Arbeitskräfteangebots in den Zielländern.

Die Behauptung, wer die Ausplünderung anprangert, verschiebe die Herstellung (Wahrung?) eines Grundrechtes in eine nachkapitalistische Gesellschaft⁸, zeugt wohl auch von dem Glauben an die Möglichkeit eines gerechten Kapitalismus. Das provoziert die Gegenfrage: Wie gerecht kann Kapitalismus sein? Welches Maß an Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ist gerecht?

In der Geschichte gab es Zeiten, in denen die Entwicklung der Produktivkräfte auf die Entwicklung der Bevölkerung drückte - und andere Zeiten, in denen es umgekehrt war.

Das begann nicht erst mit dem Kapitalismus. Über lange historische Zeiträume trieb der Mangel an Produktivkraft die Bevölkerungsbewegungen. Zu anderen Zeiten verlangte die Zunahme an Produktivkräften eine Verringerung der Bevölkerung und beseitigt den Überschuss durch Hungersnot oder durch Auswanderung.

Was sich über die Jahrhunderte geändert hat sind nicht die Triebkräfte, sondern die Erscheinungsformen und die Bedingungen, unter denen sie wirken

Heute müssen Linke sich der Forderung verweigern, die Zahl der Arbeitenden den Bedürfnissen des kapitalistischen Marktes anzupassen. Es muss vielmehr umgekehrt darum gehen, die Wirtschaft den Bedürfnissen der Menschen anzupassen.

Denn beispielsweise beim Import von Fachkräften für die Krankenhäuser geht es tatsächlich um die Aufrechterhaltung einer profitorientierten Krankenhausfinanzierung zu Lasten nicht nur der Beschäftigten hierzulande, sondern auch zu Lasten der Gesundheitssysteme der Herkunftsländer.

In der Migration bewegen sich Menschen. Jede dieser Bewegungen folgt einer individuellen Entscheidung. Einer sich auf Marx stützenden Politik kann es nicht darum gehen, über die verschiedenen möglichen Motive zu fabeln, sondern darum zu untersuchen, welche objektiven Prozesse auf die Menschen wirken, zur Migration treiben oder entgegen wirken, die Möglichkeiten, mit diesen Bedingungen zurecht zu kommen, die Schranken für diese Möglichkeiten und den Charakter dieser Schranken.

⁸ Gerlof, So alt wie die Menschheit. Im Kapitalismus sind Migration und Ausbeutungsverhältnisse eng verbunden ,0X1 7/2020